

*Münchhausen
auf der Reise
nach Konstantinopel*

Inhalt

Münchhausen auf der Reise nach Konstantinopel

Vorrede	3
1. Akt: Auf der Reise	4
2. Akt: Beim Großsultan	6
3. Akt: Die Abfahrt	9

Aufführungshilfen

1. Anmerkungen zur Inszenierung	11
2. Sachinformationen	11
3. Rollenübersicht und -verteilung	17
4. Bühnenbilder	19
5. Requisiten	25
6. Kostüme	26
7. Musik	28
8. Fotos mit Unterschriften	30

Münchhausen auf der Reise nach Konstantinopel

Vorrede

Zwei Kinder kommen auf die Bühne und wenden sich an die Zuschauer.

- Kind 1: Kennt ihr eigentlich schon den Baron Münchhausen, liebe Zuschauer?
- Kind 2: Man nennt ihn auch den Lügenbaron, weil er die schönsten geflunkerten Geschichten der Welt erzählt hat.
- Kind 1: Er lebte vor ungefähr 200 Jahren in Bodenwerder an der Weser. Sein Haus steht noch.
- Kind 2: Schon als kleiner Junge träumte er immer davon, große Reisen zu machen, und als er dann erwachsen war, hat er auch wirklich große Reisen gemacht.
- Kind 1: Wenn er dann von den Reisen nach Hause kam, hat er seiner Familie und seinen Freunden immer seine Abenteuer erzählt.
- Kind 2: Und dabei hat er immer ein bisschen dazugedichtet. Die Zuhörer haben das natürlich gemerkt, aber weil er so lustig war, haben sie sich darüber gefreut.
- Kind 1: So, und heute wollen wir euch eine von diesen Geschichten vorspielen. Es ist die Geschichte von der Reise nach Konstantinopel.
- Kind 2: Liebe Zuschauer, folgt uns jetzt also für ein paar Minuten in eine wundervolle Welt der Fantasie.

Ende der Vorrede

1. Akt: Auf der Reise

Auf der Reise nach Konstantinopel. Links ist ein Wald zu sehen (gemalt oder Pflanzen oder Pappbäume), in der Mitte drei Mühlen (gemalt, aber mit drehbaren Flügeln). Rechts Landschaft. Dazu blauer, wolkenloser Himmel.

Münchhausen kommt auf die Bühne.

Ein Schild zeigt: „Münchhausen auf der Reise“.

Münchhausen: Ich bin der Baron von Münchhausen. Ihr seht mich auf meiner Reise nach Konstantinopel. Auf dieser Reise begegnete ich eines Tages einem merkwürdigen Mann.

Ein Kind kommt mit an den Beinen festgebundenen großen Kugeln (Styropor) auf die Bühne gelaufen.

Münchhausen: Halt, warum denn so eilig, mein Freund?

Der „Schnellläufer“ bleibt stehen.

Schnellläufer: Ich will in einer Stunde in Konstantinopel sein.

Münchhausen: Du machst einen Witz. Konstantinopel ist noch 30 Tagereisen entfernt, da kannst du nie in einer Stunde sein.

Schnellläufer: Wenn ich mir diese schweren Kugeln abnehme, kann ich sogar in fünf Minuten da sein. Ich bin nämlich ein Schnellläufer und kann schneller laufen als der Wind.

Münchhausen: So einen wie dich könnte ich gut gebrauchen. Willst du mein Diener werden?

Schnellläufer: Ja, wenn du mich gut bezahlst.

Münchhausen: Einen ganzen Dukaten im Monat.

Schnellläufer: Abgemacht.

Münchhausen: *(an die Zuschauer gewandt)* Ein paar Tage später begegnete ich wieder einem merkwürdigen Mann.

Ein Mann kommt auf die Bühne, hält sich ein Nasenloch zu und bläst in Richtung der Mühlen. Die Flügel beginnen sich zu drehen.

Münchhausen: Potztausend, Freund, was machst du denn da?

Windmacher: Ich mache für meinen Müller Wind für die Mühlen, damit das Getreide gemahlen werden kann.

Münchhausen: Und warum hältst du dir das eine Nasenloch zu?
Windmacher: Wenn ich mit beiden Nasenlöchern blasen würde, würden die Mühlen umfallen.

Münchhausen: So einen wie dich könnte ich vielleicht einmal brauchen. Willst du mein Diener werden? Ich zahle dir einen ganzen Dukaten Lohn im Monat.

Windmacher: Der Vorschlag gefällt mir, abgemacht.

Münchhausen wendet sich wieder an die Zuschauer.

Münchhausen: Wieder ein paar Tage später trafen wir noch einen merkwürdigen Mann.

Ein Mann kommt auf die Bühne und spannt ein Seil um den ganzen Wald und zieht daran.

Münchhausen: Nanu, Freund, was willst du denn da machen?

Starker Mann: Mein Herr, der Bauer, hat mir befohlen, alle Bäume dieses Waldes zu fällen. Für mich ist es aber einfacher, einen Strick um den ganzen Wald zu legen und die Bäume alle zusammen einfach umzuwerfen. Das geht viel schneller.

Münchhausen: Sakrament, der Kerl hat Kraft. So einen könnte ich vielleicht einmal brauchen. Willst du mein Diener werden?

Starker Mann: Wenn du mir einen ganzen Dukaten Lohn im Monat zahlst, dann will ich das.

Münchhausen: Abgemacht.

Münchhausen wendet sich wieder an die Zuschauer.

Münchhausen: Liebe Zuschauer, ob ihr es glaubt oder nicht, aber wir trafen noch einen merkwürdigen Mann.

Ein Mann kommt mit einem Gewehr auf die Bühne und zielt auf den blauen Himmel.

Münchhausen: Nanu, Freund, worauf zielst du denn? Dort ist doch nichts zu schießen.

Scharfschütze: Oh doch, Herr, nur Ihr seht es vielleicht nicht. Dahinten, 1000 Meilen von hier, in Straßburg auf dem Markt, will gerade ein Betrüger meiner Schwester einen falschen Pfennig geben. Diesen Pfennig will ich ihm aus der Hand schießen.

Münchhausen: Potz Blitz. Solch einen Mann könnte ich vielleicht einmal brauchen. Willst du in meinen Dienst eintreten?

Scharfschütze: Wie viel zahlst du?

Münchhausen: Einen ganzen Dukaten im Monat.

Aufführungshilfen

1. Anmerkungen zur Inszenierung

Dieses Stück kann vom dritten Schuljahr an aufgeführt werden. Es sind keine besonderen Schwierigkeiten zu erwarten.

Die Aufführungszeit beträgt ca. 12 Minuten, wobei die Zeiten, die zur Umgestaltung der Bühne zwischen den Akten notwendig sind, schon abgezogen wurden.

Die Zeit zur Einübung des Stückes sollte erfahrungsgemäß möglichst kurz gehalten werden, da bei zu langem Üben die Kinder den Spaß an der Sache verlieren. Eine „perfekte“ Aufführung sollte deshalb gar nicht erst angestrebt werden. Für dieses Stück hat sich ein vier- bis sechsmaliges Üben als ausreichend erwiesen. Bei zweimaligem Üben pro Woche ergibt das eine Einübungszeit von ca. drei Wochen. Zusätzlich müssen eventuell noch Stunden zum Erstellen der Bühnenbilder usw. einkalkuliert werden. Wenn einige im Theaterstück angesprochene Themen im Unterricht vertieft oder erweitert werden, müssen auch diese Stunden hinzugerechnet werden.

2. Sachinformation zu Münchhausen

Lebenslauf des Münchhausen

Hieronymus Carole Fredericus von Münchhausen wurde am 11. 5. 1720 in Bodenwerder geboren. Münchhausen hatte sechs Geschwister. Zur Zeit seiner Geburt gehörte Bodenwerder schon 100 Jahre zum Calenberger Land, dem Kernstück des Herzogtums Hannover.

1724 starb Münchhausens Vater. Mit 12 Jahren ist Münchhausen wahrscheinlich als Page in den Dienst des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig eingetreten. 1738 übersiedelte er mit dem Prinzen nach Bußland, der dort das Kürassierregiment „Braunschweig“ kommandieren sollte. In den nächsten Jahren war Münchhausen Soldat in zwei russisch-türkischen Feldzügen. 1741, im Todesjahr seiner Mutter, kämpfte er im russisch-schwedischen Krieg in Finnland.

Am 2. 2. 1744 heiratete Münchhausen Jacobine von Dunten.

Im Jahre 1745 kehrte Münchhausen wegen Erbstreitigkeiten nach Bodenwerder zurück. Ohne eine Einigung erzielt zu haben, kehrte er nach Russland zurück, in der Erwartung, endlich befördert zu werden. Erst 1750 erfüllte sich sein Wunsch, und er wurde zum kaiserlich-russischen Rittmeister ernannt. Ihm war klar, dass er keine weitere Karriere in Russland machen könnte. Ende 1750 kehrte er für die Erbauung heim nach Bodenwerder und nahm nach zweijährigem Urlaub 1752 seinen Abschied vom Militär.

Er lebte von da an als Landedelmann, der seine Gutswirtschaft bestellte und sich abends mit Freunden, mit einer kolossalen Meerschampfeife in Brand, tabakwolkenverhüllt zu einem dampfenden Glas Punsch traf und Geschichten erzählte.

1790 starb seine Frau nach einer 46jährigen glücklichen, aber kinderlosen Ehe.

Die nächsten Jahre waren gekennzeichnet von ständigen Auseinandersetzungen mit dem Bürgermeister und dem Rat der Stadt Bodenwerder.

Am 12. 1. 1794 heiratete Münchhausen die 17jährige Bernhardine von Brunn aus Polle. Diese Ehe wurde allerdings sehr bald wieder geschieden.

Die ersten Publikationen der Geschichten von Münchhausen sollen 1781 in den humoristischen Heften Vade-mecum als die „Sechzehn M-h-sensche Geschichten“ und 1783 „Noch zwey M-Lügen“ erschienen sein. Ihr Verfasser war vermutlich Rudolph Erich Raspe. Wie dieser mit den Geschichten von Münchhausen bekannt wurde, ist noch ungeklärt. 1785 jedenfalls erschienen in englischer Sprache, ohne Angabe des Autors, „Die wunderbaren Erzählungen des Baron von Münchhausen“ mit fünf Auflagen in drei Jahren. Die Erstausgabe „Baron Münchhausens narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia“ soll aber nur die 17 Ur-Geschichten enthalten haben. Nach der vierten Auflage 1786 fand das Buch auch seinen Weg nach Deutschland.

Münchhausen war von diesen Büchern nicht sehr begeistert, da er sich als alter Edelmann in seiner Ehre gekränkt fühlte. Damals gab es aber keine rechtliche Handhabe gegen diese Veröffentlichungen.

Am 22. 2. 1797 starb Münchhausen.

Münchhausen-Geschichten

Viele „Münchhausen-Geschichten“ sind so lang, dass es sehr zeitaufwendig wäre, sie in voller Länge in der Klasse zu lesen. Dies gilt insbesondere dann, wenn nicht nur eine, sondern mehrere dieser Geschichten im Unterricht thematisiert werden sollen. Aus diesen Gründen werden im Folgenden die Kurzfassungen von vier Geschichten vorgestellt. Eine davon ist die Geschichte des Stückes. Sie gehört zu den **Reisegeschichten** des Münchhausen. „Das Pferd an der Kirchturmspitze“ ist auch eine Reisegeschichte. „Der Ritt auf der Kanonenkugel“ ist eine **Kriegsgeschichte** und „Der Hirsch mit dem Kirschbaum“ gehört zu den **Jagdgeschichten**.

Münchhausen auf der Reise nach Konstantinopel

(gekürzte Fassung aus: Buch 1)

Vor vielen Jahren machte ich eine Reise nach Konstantinopel. Ich reiste mit großem Pomp und einem zahlreichen Gefolge ab. Kaum waren wir einige Meilen weit gereist, als ich ein schwächtiges Männchen mit großer Schnelligkeit querfeldein laufen sah. Und was mich am meisten verwunderte: Das Männchen trug an jedem Bein ein Bleigewicht, wohl an die fünfzig Pfund schwer. „Wohin so schnell, mein Freund?“ rief ich. „Und warum erschwerst du deinen Lauf durch diese Last?“

Das Männchen erzählte: „Ich bin seit einer halben Stunde von Wien her unterwegs. Die Bleigewichte muss ich tragen, damit ich meinen Lauf hemme, sonst käme ich noch schneller vorwärts.“

Dieser Läufer gefiel mir sehr. Wir einigten uns, dass er in meine Dienste treten sollte, und zogen weiter. Nach einiger Zeit kamen wir zu einem Hügel. Dort stand ein Jäger mit Gewehr und knallte in die blaue Luft.

„Glück zu, Herr Jägersmann, wonach schießt du?“ fragte ich. „Auf der Kirchturmspitze des Münsters zu Freiburg saß ein Sperling; den schoss ich eben jetzt herab“, entgegnete der Jäger.

Ich fiel vor Freude dem Jägersmann um den Hals, und niemand, der meine Jagdleidenschaft kennt, wird sich darüber wundern. Bald wurde ich mit dem Mann einig, er trat in meine Dienste und ritt mit uns.

Wir kamen durch so manche Stadt und fremdes Land und langten vor dem Berg Libanon an. Vor dem Großen Zedernwald stand ein starker Kerl und zog an einem Strick, der um den ganzen Wald geschlungen war. - „Was ziehst du da, mein Freund?“

„Oh, ich soll Bauholz holen und habe meine Axt zu Hause vergessen. Nun muss ich mir etwas einfallen lassen“, antwortete mir der Mann. Dann zog er mit einem Ruck den ganzen Wald nieder. Der Mann musste mit mir kommen, denn er würde mir sicherlich gut nützen.

Eines Tages überraschte uns ein fürchterlicher Sturm, der mein Gefolge samt allen Wagen und Pferden durch die Luft zu entführen drohte. Zu unserer linken Seite standen sieben Windmühlen in einer Reihe, deren Flügel so schnell schwirrten, dass sie nicht zu sehen waren. Zur Rechten stand ein Riesenkerl und hielt sein rechtes Nasenloch mit dem Zeigefinger zu. Als er unsere Not bemerkte, denn wir waren durch den Sturm arg durcheinandergeraten, nahte er sich uns und zog ehrerbietig den Hut vor mir. Auf einmal regte sich kein Lüftchen mehr, und die sieben Windmühlen standen still. Erstaunt darüber, rief ich: „Kerl, was ist das? Bist du der Teufel selber und machst Wind?“ „Vergebung, Exzellenz!“ antwortete er mir. „Ich mache für meinen Herrn, den Windmüller, ein bisschen Wind. Um die sieben Mühlen nicht umzublasen, musste ich das eine Nasenloch zuhalten.“

Ich überredete ihn, mit mir zu reisen, und wir wurden handelseins. Der Windmacher ließ seine Mühlen stehen und folgte mir.

Wir kamen alle gesund und glücklich in Konstantinopel an. Dort herrschte mein Freund, der Sultan.

Ich stand bei ihm in hohen Ehren und wurde jeden Tag zum Essen eingeladen. Es war aber Gebot, dass kein Wein getrunken werden durfte. So schrieb es der Glaube vor. Doch heimlich war es erlaubt.

Eines Tages gab mir der Sultan einen freundlichen Wink, ihm in sein Gemach zu folgen. Aus einem Schränkchen holte er eine Flasche hervor und sprach: „Münchhausen, ich weiß, Ihr schätzt ein gutes Glas Wein. Ich habe hier einen Tokajer; so einen ausgezeichneten habt Ihr in Eurem Leben noch nicht getrunken.“ Und er schenkte mir und sich ein und stieß mit mir an. „Nun, was sagt Ihr? Ist der Wein nicht vorzüglich?“

„Doch, doch“, erwiderte ich. „Aber ich habe in Wien am Hof der Kaiserin Maria Theresia einen noch besseren Wein getrunken. Ihr müsstet ihn einmal versuchen.“

„Freund Münchhausen, es ist unmöglich, dass irgendein Tokajer besser als dieser sei“, rief der Sultan.

„Bedenkt, zwischen Tokajer und Tokajer gibt es Unterschiede“, ereiferte ich mich. „Ich wette mit Eurer Hoheit: Was gilt es? In einer Stunde schaffe ich aus dem kaiserlichen Keller zu Wien eine Flasche Tokajer her, die sich sehen lassen kann.“

„Münchhausen, das glaube ich nicht“, sagte der Sultan. „Ihr wollt mich zum besten haben, das verbiete ich mir! Ich kenne Euch zwar als einen ehrenhaften Mann, doch jetzt scheint es mir, dass Ihr flunkert.“

„Es kommt auf eine Probe an“, rief ich. „Erfülle ich mein Wort nicht, so könnt Ihr mich köpfen lassen. Was setzt Ihr dagegen?“

Der Sultan bedachte sich kurz. „Gut, ich nehme Euch beim Wort! Ist um Punkt vier Uhr die Flasche Tokajer nicht hier, kostet es Euch den Kopf. Erfüllt Ihr aber das Versprechen, so könnt Ihr aus meiner Schatzkammer so viel an Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen nehmen, als es der stärkste Kerl fortschleppen kann.“

„Das lässt sich hören“, rief ich, schrieb sogleich einen Brief an die Kaiserin Maria Theresia und bat sie um eine Flasche Tokajer, aber vom besten, der im Hofkeller vorrätig sei.

Dieses Schreiben reichte ich, weil es schon fünf Minuten über drei Uhr war, gleich offen meinem Läufer. Der schnallte sich die Bleigewichte ab und machte sich unverzüglich auf den Weg nach Wien.

Hierauf tranken der Großsultan und ich die Flasche Wein leer und warteten auf den Tokajer aus Wien. Es schlug viertel, halb, dreiviertel vier, und der Läufer war noch immer nicht zurück. Mir wurde heiß, und es kam mir vor, als blickte der Sultan öfter nach der Glockenschnur; um nach dem Scharfrichter zu klingeln. Doch er erteilte mir die Erlaubnis, ein bisschen in den Garten zu gehen und Luft zu schöpfen. Es folgten mir aber ein paar Diener, die mich nicht aus den Augen ließen.

Aus Angst, und da der Uhrzeiger schon auf fünf Minuten vor vier Uhr stand, schickte ich nach meinem Schützen.

Er schaute in die Richtung, aus welcher der Läufer kommen musste, und rief: „Bei meiner Seele, da liegt der Faulpelz unter einer Eiche bei Belgrad, und die Flasche ist neben ihm. Warte, dich werde ich unsanft stören!“ Und schon schoss er eine volle Ladung in den Wipfel der Eiche. Ein Hagel voll Eicheln und Zweigen prasselten auf den Schläfer, weckte ihn und brachte ihn auf die Beine. Er lief so flink, dass er mit der Flasche und einem eigenhändigen Schreiben der Kaiserin Maria Theresia eine halbe Minute vor vier im Palast des Sultans anlangte. Der schlürfte genießerisch den Wein und rief:

„Münchhausen, Ihr habt die Wette gewonnen, und den Wein behalte ich!“ Hierauf schloss er die Flasche in sein Schränkchen und klingelte nach dem Schatzmeister. „Lass meinen Freund Münchhausen in die Schatzkammer. Er darf so viel wegtragen, als es der stärkste Kerl vermag.“ Mir schüttelte der Sultan die Hand und entließ mich in Gnaden. Ich ließ meinen starken Kerl mit seinem Hanfstrick kommen und betrat mit ihm die Schatzkammer. Nachdem mein Starker sein Bündel geschnürt hatte, blieb nur ein spärlicher Rest zurück. Ich eilte mit meinem Schatz nach dem Hafen, mietete das größte Lastschiff, das zu bekommen war, und segelte mit meinen Dienern ab, ehe der Sultan es merkte.

Der Schatzmeister aber war zum Großsultan gelaufen und hatte ihm berichtet, dass nun beinahe nichts in der Schatzkammer übrig geblieben sei. Nun reute den Sultan sein Versprechen. Er befahl seinem obersten Schiffsmeister, mit allen Mitteln meinem Segler nachzueilen und mir die Schätze abzunehmen, denn so hätte er nicht mit mir gewettet.

Wir waren etwa zwei Meilen weit vom Hafen entfernt, da erblickte ich auch schon die ganze türkische Flotte hinter uns. Doch mein Windmacher sprach: „Seid nicht bange“, trat

auf das Hinterdeck, so dass sein rechtes Nasenloch nach der feindlichen Flotte, das linke auf unsere Segel gerichtet war, und blies so stark, dass die Flotte übel zugerichtet und in den Hafen zurückgetrieben wurde. Unser Schiff aber erreichte in wenigen Stunden glücklich Italien.

Von meinem Schatz brachte ich nichts nach Hause. Ich verschenkte einen Teil an die Bettler, und der Rest wurde mir auf dem Weg nach Rom von Räufern abgenommen. Und Münchhausen wünschte seinen Freunden eine „Gute Nacht“ und erhob sich mit einem Lächeln.

Das Pferd an der Kirchturmspitze

(gekürzte Fassung aus: Buch 1)

Meine große Reise nach Russland habe ich mitten im Winter angetreten, weil die Straßen in Russland so schlecht sind, dass man sie erst benutzen kann, wenn Schnee auf ihnen liegt.

Statt der Postkutsche benutzte ich mein bestes Pferd. So musste ich mich nach niemandem richten und konnte reisen, wie ich wollte.

Etwas hatte ich falsch gemacht. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass es so kalt sein würde, und ich hatte nicht genügend warme Kleidung bei mir.

Als es dann auch noch dunkel wurde, wollte ich eine warme Stelle zum Schlafen suchen. Ich konnte aber nirgendwo ein Gasthaus oder ein Dorf finden. So band ich mein Pferd an einen Baumstumpf oder etwas ähnliches, das ich in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, und legte mich zum Schlafen in den Schnee. Ich war von der Reise so müde, dass ich bis zum Morgen durchschlief.

Als ich erwachte, war meine Überraschung groß. Ich lag mitten auf einem Friedhof, und mein Pferd war verschwunden. Plötzlich hörte ich es wiehern. Ich blickte nach oben und sah, dass mein Pferd an der Kirchturmspitze angebunden war und von dort herunterbaumelte.

Ich erkannte sofort, was passiert war: Ein ungeheurer Schneefall hatte das Dorf bis zur Kirchturmspitze zugeschneit. Diese hatte ich in der Dunkelheit für einen Baumstumpf gehalten und an ihr mein teures Pferd angebunden. Über Nacht war der Schnee geschmolzen, und ich war immer weiter herunter gesunken, bis ich mitten auf dem Friedhof neben der Kirche aufgewacht war.

Wie sollte ich jetzt aber wieder zu meinem Pferd kommen? Ich hatte eine gute Idee. Ich nahm meine Pistole und schoss einfach die Zügel des Pferdes durch. Mein Pferd langte mit einem riesigen Satz bei mir an, und so konnte ich meine Reise fortsetzen.

Der Ritt auf der Kanonenkugel

(gekürzte Fassung aus: Buch 1)

Wir belagerten schon seit längerer Zeit eine größere Festung und wollten natürlich gerne wissen, wie es bei unseren Gegnern aussah.

Da aber alle wussten, wie gefährlich es sein würde, in die gegnerische Festung vorzudringen, brachte niemand den Mut dazu auf. Während die anderen noch überlegten, wie wir ohne Gefahr etwas über die Gegner erfahren könnten, kam mir die folgende, großartige Idee: Ich stellte mich neben eine der großen Kanonen, mit denen wir auf die

- 2.1 Miquel, Pierre: So lebten sie zur Zeit der großen Könige. Hamburg: Tessloff 1980
- 2.2 Ventura, Piero: Sag mir, wie es damals war. Band 2. Die Neuzeit. München: Südwest 1987

3. Rollenübersicht und -verteilung

Die Intention der Theaterstücke dieser Reihe besteht u. a. darin, jeweils ganze Klassen an dem begleitenden Unterricht und an dem Stück selbst mitwirken zu lassen, was bedeutet, dass jedem Schüler die Möglichkeit geboten werden soll, eine Rolle zu übernehmen.

Um das Stück für alle Klassenstärken flexibel zu halten, besitzt dieses Theaterstück nur zehn verschiedene Rollen. Es kann einerseits mit einer Kleingruppe, andererseits mit einer ganzen Klasse gespielt werden. Die Übertragungsmöglichkeit auf eine gesamte Klasse besteht darin, in den unterschiedlichen Akten die einzelnen Rollen von verschiedenen Kindern spielen zu lassen. Diese Verfahrensweise ist insbesondere für die Besetzung der größeren Rollen (in diesem Theaterstück die Rolle des „Münchhausen“) zu empfehlen, da auf diese Art zusätzliche „Hauptrollen“ geschaffen werden. Es verringert sich der auswendig zu lernende Text pro Kind, und darüber hinaus wirken sich Krankheitsfälle bei den Proben und Aufführungen weniger gravierend aus.

Wendet man das „Rollensplitting“ bei diesem Theaterstück an, so erhält man 16 unterschiedliche Rollen (siehe Tabelle unten); hinzu kommen noch eine ganze Reihe von Statistenrollen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch Statistenrollen von Bedeutung sind, da sie die Möglichkeit bieten, gehemmtere und theaterungeübte Kinder an das Theaterspielen heranzuführen.

Über das Rollensplitting in den Hauptrollen hinaus können auch einzelne Sprechrollen in zwei oder drei Rollen unterteilt werden. Bei diesem Theaterstück würde es sich z. B. anbieten, die Vorrede nicht von zwei, sondern von drei oder vier Kindern sprechen zu lassen. Jede Lehrkraft hat darüber hinaus die Möglichkeit, eventuell mit der Klasse zusammen, das Theaterstück auf die eigenen Bedürfnisse hin zu verändern, d. h. Rollen hinzuzunehmen bzw. zu streichen.

Für das Theaterstück „Münchhausen auf der Reise nach Konstantinopel“ wäre es z. B. denkbar, zusätzlich die Hauptfrau oder einen Teil des Harems des Sultans auftreten zu lassen.

Die vorgeschlagenen Varianten müssten bei jeder Klassenstärke eine problemlose Rollenverteilung ermöglichen.

Die von den Autoren vorgesehenen Rollen verteilen sich wie folgt auf die Vorrede und die drei Akte:

In der **Vorrede** treten zwei Kinder auf:

- | | |
|-----------|----------------|
| 1. Kind 1 | kleinere Rolle |
| 2. Kind 2 | kleinere Rolle |

Im **1. Akt** sind fünf Rollen zu besetzen, dazu mindestens zwei Personen als Gefolge:

1. Münchhausen	größere Rolle
2. Schnelläufer	mittlere Rolle
3. Windmacher	mittlere Rolle
4. Starker Mann	mittlere Rolle
5. Scharfschütze	mittlere Rolle
6. Gefolge	Rollen ohne Text

Im **2. Akt** gibt es fünf Sprech- und mindestens vier Statistenrollen:

1. Münchhausen	größere Rolle
2. Großsultan	größere Rolle
3. Schnelläufer	mittlere Rolle
4. Starker Mann	mittlere Rolle
5. Scharfschütze	mittlere Rolle
6. Einige Sklavinnen und Sklaven	Rollen ohne Text
7. Schatzmeister	Rolle ohne Text
8. Uhrsteller	Rolle ohne Text

Im **3. Akt** sind fünf Sprechrollen und mindestens sieben Statistenrollen am Geschehen beteiligt:

Auf dem Schiff des Münchhausen:

1. Münchhausen	größere Rolle
2. Starker Mann	kleinere Rolle
3. Kapitän	kleinere Rolle
4. Schnelläufer	Rolle ohne Text
5. Windmacher	Rolle ohne Text
6. Scharfschütze	Rolle ohne Text
7. Matrosen	Rollen ohne Text

Auf den Schiffen des Großsultans:

8. Matrosen	kleinere Rollen
9. Kapitäne	Rollen ohne Text
10. Großsultan	kleinere Rolle

4. Bühnenbilder

Bühnenbilder haben in einem Theaterstück viele verschiedene Funktionen. Sie enthalten z. B. die Möglichkeit, den Kindern Sachinformationen auf einem handlungsorientierten Weg näher zu bringen, indem die Kinder die Bilder selber malen. Auf diese Art können die Schülerinnen und Schüler in diesem Stück erfahren, dass Merkmale einer orientalischen Stadt Kuppeln und Türme der Moscheen sein können.

Der motivierende Charakter kann eine weitere Funktion von Bühnenbildern sein, da sich die Kinder mit ihnen während der Proben besser in ihre Rollen einfinden können.

Bei der Aufführung dienen sie als optische Hilfsmittel und unterstützen bei den Zuschauern den Einblick in die dargestellte Wirklichkeit. Eine weitere Aufgabe, welche die Bühnenbilder übernehmen können, ist die Funktion eines Raumteilers, der einen Hinterbühnenraum schafft.

Im Idealfall, der in Grundschulen leider selten anzutreffen ist, stünde für die Aufführung eine Aula mit erhöhter Bühne und einem Hinterbühnenraum zur Verfügung. Im Normalfall findet die Aufführung jedoch erfahrungsgemäß in einem Klassenraum statt. (Man sollte davon absehen, das Theaterstück in einer Turnhalle aufzuführen, da die optischen und akustischen Bedingungen größtenteils ungenügend sind.) Deshalb hat es sich als günstig erwiesen, die Bühnenbilder in einem Abstand von ca. 2 m Entfernung von der Wand aufzustellen, um so einen „Hinterbühnenraum“, in dem Requisiten und evtl. an bestimmten Szenen unbeteiligte Kinder „platziert“ werden können, zu erhalten.

(Ein weiterer Tipp für die Spielleitung: Da die Bühnenbilder selten die Klassenraumbreite abdecken, könnte man hinter den Bühnenbildern eine Leine ziehen und daran z. B. Bettlaken spannen. Dadurch kann der Blick vom Zuschauerraum in den Hinterbühnenraum vollständig versperrt werden.)

Herstellung und Bemalung

Am Anfang jeden Aktes werden als Anregung zur Gestaltung der Bühnenbilder kurze Beschreibungen dieser Bilder gegeben. Weitere Anregungen dazu können den Abbildungen entnommen werden. Zur Arbeitserleichterung sind darüber hinaus in dieses Kapitel auch noch detailliert ausgeführte Bühnenbildvorlagen aufgenommen worden (s. u.).

Die Bilder sollten auf große Papierflächen gemalt werden, die ca. 1,5 m x 2 m groß sein sollten. Sie können erfahrungsgemäß am kostengünstigsten aus Tapeten (z. B. Raufaser) hergestellt werden, indem mehrere Bahnen (ca. 2 m lang) nebeneinander geklebt werden. Als Klebemittel hat sich Verpackungsband (50 mm breit, 66 m-Rolle) bewährt. Mit diesem Band können auch die Außenränder der Flächen verstärkt werden. Um die Papierfläche z. B. an einem Kartenständer befestigen zu können, sollte an der oberen Seite eine Holzleiste, z. B. eine gehobelte Dachlatte, mit Verpackungsband befestigt oder angetackert werden.

Das Bemalen der Bühnenbilder kann auf sehr unterschiedliche Weise bewerkstelligt werden. So kann es einerseits ohne Vorzeichnen erfolgen, andererseits können z. B. zuerst die Konturen der Bilder mit schwarzen Stiften vorgezeichnet (mit oder ohne Vorlage) und danach erst die Farben aufgetragen werden. Besonders gut gelingen Bühnenbilder erfahrungsgemäß, wenn sie auf Folie vorgezeichnet (oder auf Folie kopiert), danach die Konturlinien auf die große Papierfläche projiziert und dort mit einem Stift nachgemalt werden.

Das Buntmalen geschieht am besten von innen nach außen, da andernfalls Wartezeiten zum Trocknen entstehen.

Die Kinder können an jeder Phase der Erstellung und Bemalung beteiligt werden.

Bei der Realisierung dieses Theaterstückes in einer dritten Klasse wurden für alle Akte jeweils drei gleich große kleinere Bühnenbilder erstellt, im Gegensatz zu der oben beschriebenen Aufteilung in ein großes und zwei kleinere Bilder. Dabei wurde versucht, den Bühnenhintergrund mit möglichst einfachen Mitteln zu gestalten, indem in den beiden ersten Akten jeweils nur ein Drittel des Hintergrundes und im dritten Akt zwei Drittel für „wirkliche“ Bilder genutzt wurden. Die anderen Teile bestanden entweder aus einfarbig grundierten Flächen mit angehefteten Kleinbildern oder aus Stoffbahnen (siehe Abb. unten).

Materialliste zur Erstellung der Bühnenbilder (4 Stück von jeweils 1,5 m x 2 m)

- Tapete (ca. 24 m)
- Verpackungsband (50 mm breit, 66 m-Rolle) ca. 12 m für die Bahnenverbindung und ca. 10 m für die Befestigung der Holzlatten (50 x 20 mm)
- evtl. Verpackungsband (ca. 22 m) als Randschutz (rechte, linke und untere Seite)
- 4 Holzlatten oder Besenstiele
- ein breiter, wasserfester Filzstift zum Konturieren
- Vollton-/Abtönfarbe (Wasser zum Verdünnen)
- Pinsel und Farbrollen (Fassaden-, Latexfarbenrolle mit Abstreichgitter)
- Gläser zum Mischen der Farben
- alte Zeitungen oder Plastikfolie zum Unterlegen beim Malen
- (Kartenständer)

Der größte Teil dieser Materialien ist in Bau- und Hobbymärkten erhältlich.

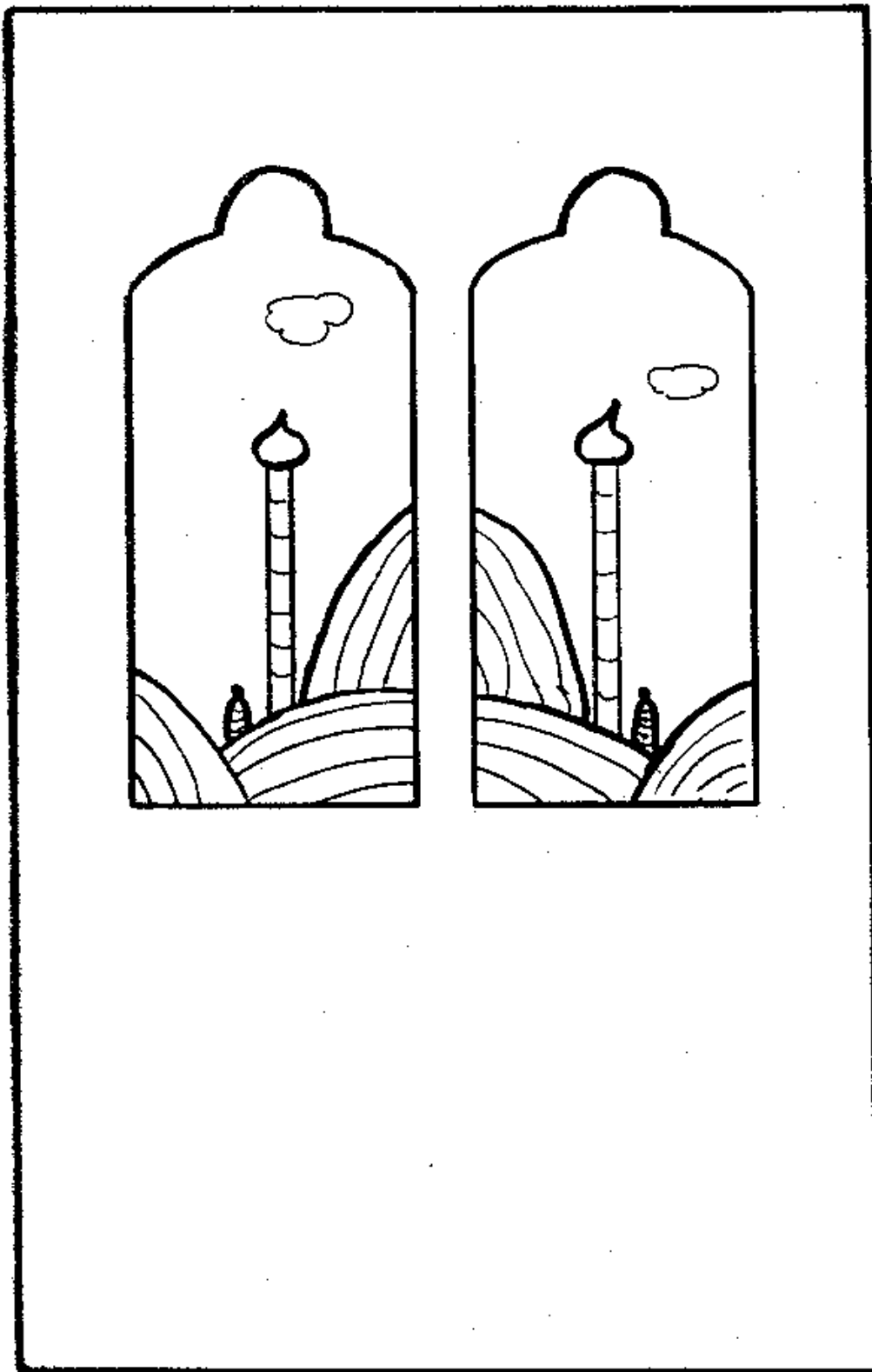
Die im Folgenden dargestellten Bühnenbilder besitzen ausschließlich Vorschlagscharakter, denn jeder Klasse bzw. Spielleitung soll die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen, erhalten bleiben.

Bühnenbildvorlagen

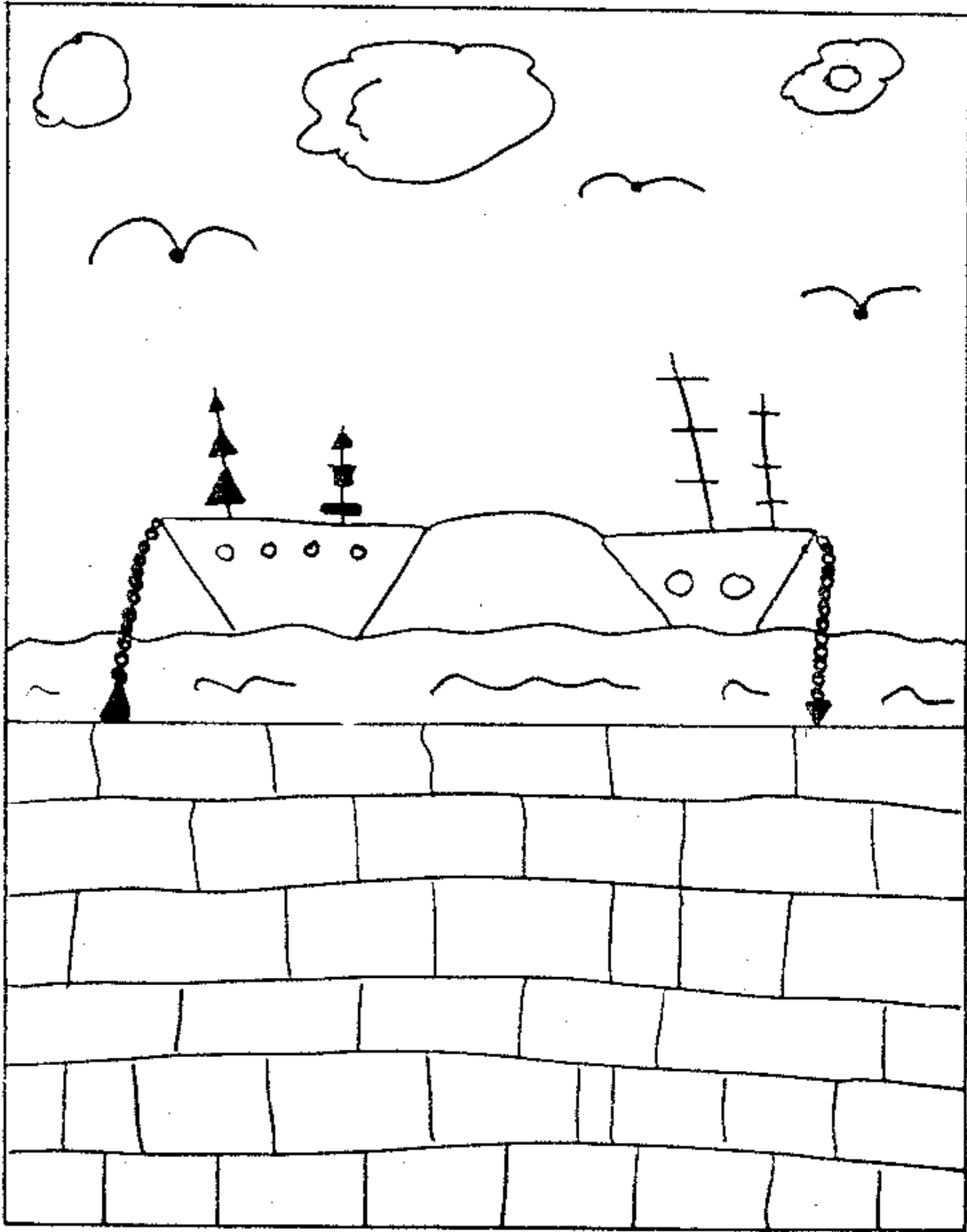


Vorlage für den rechten Teil des Bühnenbildes des 1. Aktes:
Auf der Reise nach Konstantinopel

Von diesen Vorlagen Folien erstellen, diese dann auf die Bühnenbildunterlage projizieren (z.B. Tapete) und dort mit dickem Stift die Konturen nachzeichnen.



Vorlage für das Bühnenbild des 2. Aktes:
Das Innere des Palastes des Großsultans in Konstantinopel



Vorlage für den linken Teil des Bühnenbildes des 3. Aktes:
Der Hafen

- Großsultan: Bei dem Kostüm des Großsultans wurde versucht, den Reichtum des Sultans durch ein goldenes Oberteil zum Ausdruck zu bringen. Der Kopf wurde mit Federn geschmückt, vorstellbar wäre hier auch ein einfacher Turban (Stoff um einen Hut wickeln).
- Sklavinnen: Die Sklavinnen waren auf eigenen Wunsch elegant gekleidet (lange Kleider und Nachthemden). Ihre Köpfe waren z. T. mit einfachen Tüchern umwunden.
- Matrosen und Kapitäne: Diese waren in Karnevalskostüme gekleidet, bzw. in einfacher blau-weißer Kombination.

Alles dies, wie u. a. der Turban mit Federschmuck, kann von den Schülerinnen und Schülern im begleitenden Unterricht ausgesucht und hergestellt werden.

Zum Schminken der Kinder eignet sich z. B. Clownsminke oder Make-up, für das Aufmalen der Bärte können Kajal- oder Augenbrauenstifte verwendet werden.

7. Musik¹

Das nachfolgende Lied kann ganz oder stropfenweise am Anfang des Theaterstückes, in den Pausen zwischen den Akten oder am Ende gesungen werden.

Münchhausen - ein Lügenlied

1. Ein Mann war in Preußen-land als Münchhausen sehr bekannt: Der konnte dichten, tolle Geschichten, die er sich er-sinnt. Und er er-zählt und er-zählt und er-zählt, Ja und er er-was er sich er-sinnt!

2. In Münchhausens Lügenwelt
um die Eck' ein Läufer schnell.
Schnell kann er laufen,
schnell kann er laufen
um die Welt geschwind.

¹ Text und Musik: Markus Führer-Rockel

Der Läufer läuft und läuft und er läuft,
und der Läufer läuft und er läuft und er läuft
um die Welt geschwind.

3. In Münchhausens Phantasie
Da verfehlt der Schütze nie.
Scharf kann er schießen,
scharf kann er schießen
eine Fliege blind.

Der Schütze schießt und er schießt und er schießt,
und der Schütze schießt und er schießt und er schießt
eine Fliege blind.

4. Denkt Münchhausen sich dann aus,
dass ein Starker trägt ein Haus.
Viel kann er tragen,
viel kann er tragen
viel mehr als ein Kind.

Der Starke trägt und er trägt und er trägt,
und der Starke trägt und er trägt und er trägt
viel mehr als ein Kind.

5. Hat Münchhausen die Idee,
bläst ein Mann sich weit auf See.
Stark kann er blasen,
stark kann er blasen
stärker als der Wind.

Der Bläser bläst und er bläst und er bläst,
und der Bläser bläst und er bläst und er bläst
stärker als der Wind.

6. Wenn Münchhausen auch betrügt
Und die ganze Welt belügt.
Toll kann er dichten
Lügendgeschichten,
mancher denkt, der spinnt.

Münchhausen lügt und er lügt und er lügt,
und Münchhausen lügt und er lügt und er lügt,
mancher denkt, er spinnt.

8. Fotos mit Unterschriften



Szene aus der Vorrede



Szene aus dem 1. Akt:
Der Schnellläufer



Szene aus dem 1. Akt:
Der Windmacher



Szene aus dem 1. Akt:
Der starke Mann